

Nordkappreise 1979

Wahrscheinlich geht das allen so, nicht nur mir: Obwohl der kälteren Jahreszeit eher abgeneigt nach dem Motto: "Lieber zu Tode schwitzen als erfrieren!", hat mich dieser Trip in den hohen Norden doch gereizt. Worin bestehen denn diese Reize? Ich auf jeden Fall kann sie nicht artikulieren. Gewiss waren sie auf einer anderen Ebene gelagert als die Eindrücke, welche wir nach Hause mitgebracht haben: Fast an jedem Tag, von der Südküste abgesehen, an dem wir gefahren sind, trugen wir die Regenkombi: Entweder regnete es (etwa 14 Tage ununterbrochen) oder dann war es so kalt, dass die Lederkombi nicht ausreichte.

Die Strassen liessen einen das ganze 20. Jahrhundert erleben. Vom Fahrweg bis zur autobahnähnlichen Umfahrung Oslos trafen wir alles an. Auf unserer Fahrstrecke etwa 1500 km unbefestigte Strasse.

Von den Ferien im südlichen Ausland verwöhnt, rechneten wir mit geringeren Kosten für Reisen, Essen und Übernachten: Mit Verzicht auf alles nicht unbedingt Notwendige kamen wir ganz knapp über die Runden. Die Preise für Nahrungsmittel liegen etwa gleich hoch wie bei uns in der Schweiz, ebenso die Camping-Preise. Teuer kommt auswärts essen, noch teurer auswärts schlafen und fast unbezahlbar sind Alkoholikas wie Weine und Spirituosen.

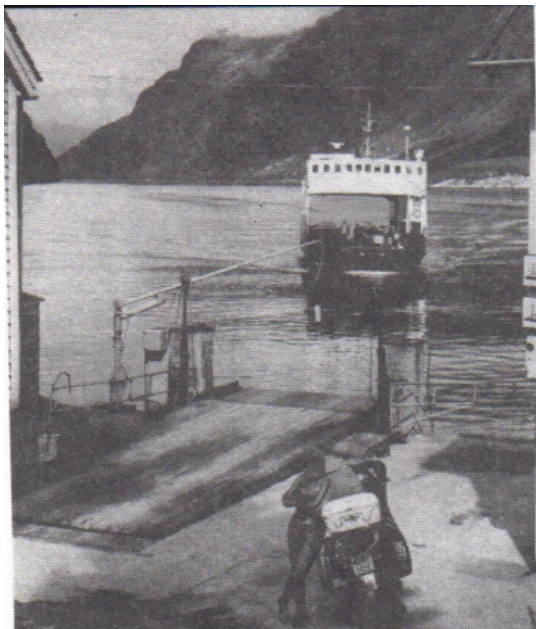
Doch nicht das sind die Erinnerungen, die uns bleiben werden, sondern ganz andere: Etwa der Schweizer in Hammerfest, dessen Frau auf einer einsamen Insel, rund eine Überfahrstunde weit weg, einen Bauernhof zu führen begonnen hat, während er in der Findus-Fabrik (welch ein Stilbruch!) Geld verdient, um die notwendigen Um- und Neubauten durchführen zu können. Oder die 500km-lange Schnaps-Strasse von Kirkenes nach Hammerfest, eines der Probleme des sehr dünnbesiedelten Gebietes der Finnmark: Auf der Fläche knapp grösser als die Schweiz wohnen nur rund 80 Tausend Einwohner.

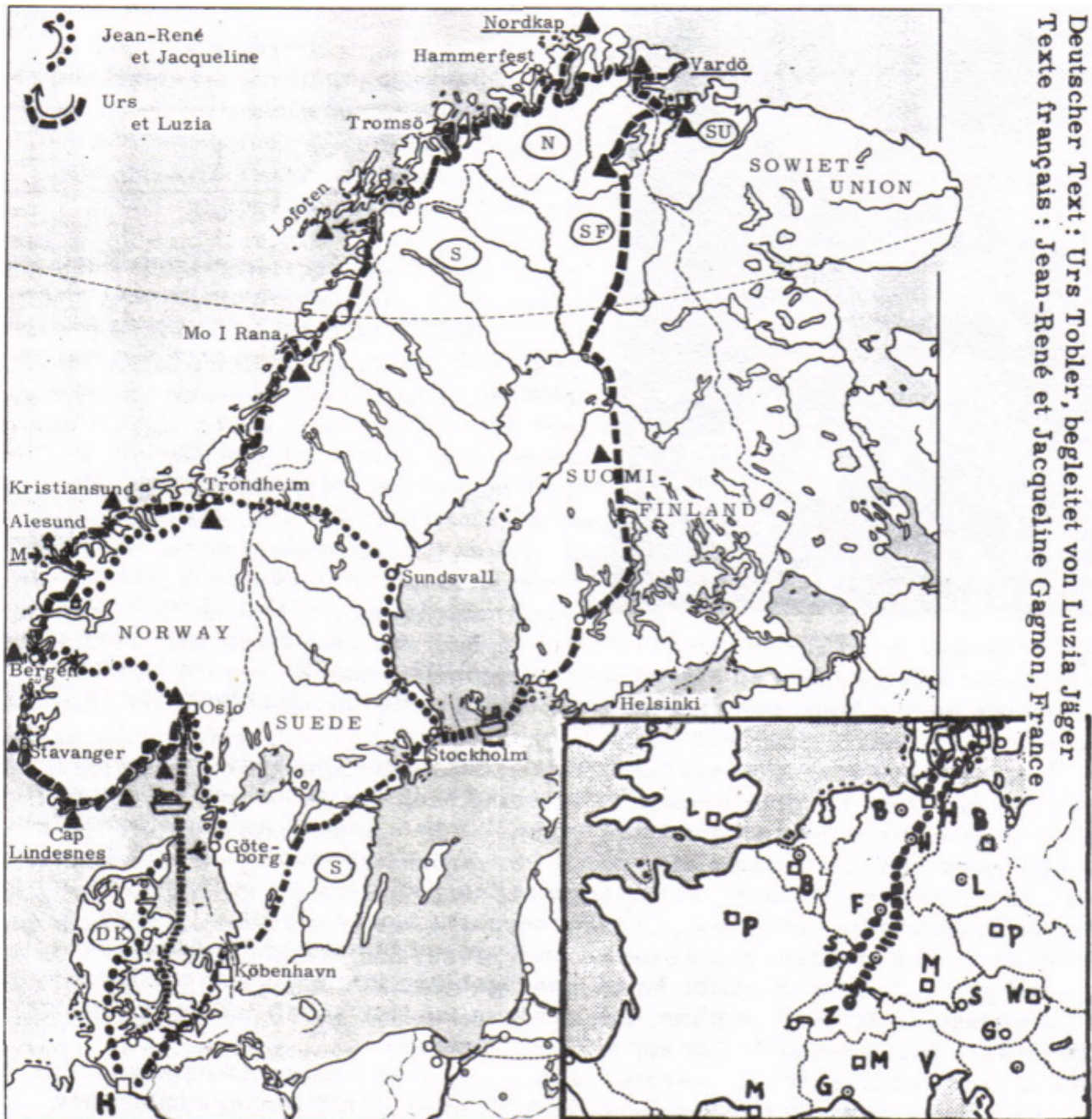
Cap Sud 16. Juli 79 Cap Lindesnes



Unten: Cap Nord 15. August 79 Nordkapp

Oder die Fähre, die drei mal im Tag fährt, wo wir aber glücklicherweise "nur" 2 1/2 Stunden warten mussten. Und dann natürlich die Fischerei auf den Lofoten, wo wir uns innert 2 Tagen lernten, uns aus dem Meer selbst zu verpflegen.





Deutscher Text: Urs Tobler, begleitet von Luzia Jäger
 Texte français: Jean-René et Jacqueline Gagnon, France

Nun unsere Route kurz umrissen: Nach einer Woche Hamburg (Ausruhen auf Vorrat!) erfolgte der Start in Kiel: Für 200 D-Mark (Motorrad + 2 Personen, Couchettes Inbegriffen) Überfahrt direkt nach Oslo. Nach weiteren 3 Tagen beginnen wir unsere Route, die uns immer in Küstennähe rund um Norwegen führt bis an die russische Grenze "Jakobselv". Rückfahrt über Inarijärvi-See Finnland: Turku Nadenal) mit Fähre für 115 Finn-Mark nach Schweden (Kapells-kär), von Helsingborg für 25 Schwedenkronen nach Helsingör (Dänemark), von Rödbyhavn nach Puttgarden (Deutschland) für 18 DM.

Oslo-Stavanger (Südküste Nor.): Unserer Meinung nach der schönste Teil Norwegens. Wir haben sonst nirgends in Europa eine solch sattgrüne Landschaft angetroffen, das Meer ist bekanntlich auch andersorts 'blauer als Blau'. Einen harten Kontrast bietet bereits das Übergangsgebirge in die Ebene von Stavanger, ein landwirtschaftlich gut genutzter Teil Norwegens.

Stavanger - Trondheim (Westküste südliche Hälfte): Ab Stavanger haben wir uns in der Inselwelt der stark zerklüfteten Westküste hochgetastet bis auf die Höhe Trondheims. Der Besuch Bergens (wie könnte es anders sein!) wurde von ununterbrochenem Regen gezeichnet, auch die Flucht nach Norden liess uns in Nebel und Regen geraten – doch glücklicherweise konnte er unserer guten Laune